

# Merseburger Kreisblatt



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Abnehmern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup>, bis 9 Uhr geöffnet. — **Sperrstunden** der Redaktion abends von 6<sup>1/2</sup>, bis 7 Uhr. — Telephonruf 274.

**Inserionsgebühren:** Für die 5 gepaltene Kopysätze oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekleben außerhalb des Inlandsteils 40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Total-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 268.

Donnerstag, den 14. November 1912.

152. Jahrgang.

### Der spanische Ministerpräsident ermordet!

**London, 12. Nov.** Wie aus Madrid gemeldet wird, ist der Ministerpräsident Canalejas heute ermordet worden. Der Täter soll nach der einen Lesart gefasst worden sein, nach einer anderen Selbstmord begangen haben. Weitere Einzelheiten fehlen zurzeit noch. — Der Kabinetschef begab sich heute nachmittag in das Ministerium des Innern, wo sich die Minister zu einer Besprechung eingefunden hatten. Auf dem Wege dorthin wurde er von einem der Polizei bestimmten Anarchisten namens Manuel Paredinas-Serrate durch drei Schüsse getötet. Der Mörder, der aus Grado in der Provinz Huesca stammt, beging nach der Tat Selbstmord, er liegt im Sterben. Die Mordtat in der Stadt ist ungeheuer groß. Auf der Puerta del Sol, wo das Attentat geschah, haben sich Tausende angeammelt. Ein Passant wurde bei dem Attentat leicht verletzt.

**Paris, 12. Nov.** Die Nachricht von dem Attentat traf in der heutigen Nachmittags-Sitzung der Deputiertenkammer ein und machte auf die Deputierten tiefen Eindruck. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen politischen oder persönlichen Mord handelt. Man bedauert das Attentat um so mehr, als Canalejas als sehr fähig bekannt war und weber in seinem Charakter noch in seiner politischen Tätigkeit irgendwie fanatisch war.

**Semlin, 12. Nov.** Ministerpräsident Pasitsch hat heute in Pest König Peter Vortrag gehalten über seine Konferenz mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten von Ugron. Er wird morgen nach Belgrad zurückkehren. Hierauf wird Pasitsch dem Gesandten die förmliche Entscheidung bekanntgeben, die ohne Zweifel gegenüber dem österreichisch-ungarischen Standpunkte ablehnend lauten wird. Die Situation ist daher andauernd sehr ernst. Die Gerüchte von der Mobilisierung der Armeekorps von Tameswar, Agram und Sarajevo erhalten sich hartnäckig, sind aber bisher noch nicht bestätigt. Die Belgrader Blätter führen heute eine sehr anmaßende und herausfordernde Sprache gegen Desterreich-Ungarn und meinen, jezt könne man beruhigt zur gewaltsamen Abrechnung mit Desterreich-Ungarn schreiten.

### Die Persönlichkeit des Attentäters.

**Paris, 12. Nov.** Nach den letzten Madrider Depeschen gehörte der Attentäter Paredinas herato einer über verhältnismäßig große Mittel verfügenden anarcho-sozialistischen Verbindung an, die bald in Madrid, bald in Barcelona geheime Beratungen abhielt. Die Angehörigen dieser Gruppe geben sich die Namen wilder Tiere. Paredinas besuchte häufig die Cortessitzungen, und zwar jedesmal, wenn eine Rede des Ministerpräsidenten angekündigt worden war.

**Madrid, 13. Nov.** Die Leiche des Ministerpräsidenten wurde von Passanten aufgehoben und in eine Apotheke, die nahe beim Latorie gelegen ist, gebracht. Der Apotheker erklärte nach kurzer Unterredung, daß der Tod sofort eingetreten sei. Darauf wurde der Leichnam ins Ministerium des Innern gebracht. Das Portefeuille des Ministerpräsidenten, das 200 Pefetas und einige Dokumente enthielt und zu Boden gefallen war, ist der Polizei von Vorübergehenden übergeben worden. — Als die Gattin des ermordeten Ministers von dem Vorfalle Kenntnis erhielt, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Sie fiel zweimal in Ohnmacht. Die Volksmenge brachte ihr lebhaftes Sympathiebeweise dar.

**Krieg zwischen Desterreich und Serbien? — Serbien wird der Rücken gestärkt. — Desterreich ruft im geheimen Reserven ein. — Sonntages vom Balkan.**

### Merseburg, 13. Nov.

Der serbische Ministerpräsident Pasitsch, der nach seiner langen Konferenz am vorigen Sonntag mit dem österreichischen Gesandten v. Ugron, sich zum König Peter ins Hauptquartier begeben hatte, hat von diesem eine ablehnende Antwort bekommen mit Bezug auf die österreichischen Vorstöße. Die Gegensätze sind so stark, als daß sie sich vielleicht noch auf friedlichem Wege überbrücken ließen, denn es handelt sich darum, ob Serbien an adriatischen Meere Häfen oder mindestens einen Hafen erhalten soll oder nicht? Die Häfen gehören bisher der Türkei, der Westküste, also hat Serbien ein moralisches Anrecht auf den von ihm erstrebten Besitz am Meeresgestade. Nun kommt aber dazu, und es wurde das bereits in voriger Nummer des Blts. angedeutet, daß nicht nur Frankreich Serbiens Ansprüche unterstüzt, sondern daß sich auch noch andere Schützlinge finden würden. Diese Schützlinge haben sich inzwischen gefunden, es sind England und Rußland.

Serbien trumpft also auf, es kann auftrumpfen. Für Desterreich bleibt gar nichts anderes übrig, als entweder klein beizugeben oder vom Leder zu ziehen. Die Lage hat

eine Aehnlichkeit mit derjenigen Deutschlands in den Hochsommertagen des vorigen Jahres, als Herr Cambon wiederholt nach Berlin reiste.

Die Meldung, daß Desterreich im geheimen Reserven einberufen, klingt durchaus wahrscheinlich. Daß der österreichische Thronfolger demnächst als Gast in Springs in Serbien bei Kaiser Wilhelm eintritt, erscheint sicher, es ist aber nicht ausgeschlossen, obwohl sich dieserhalb nichts annähernd Wahrscheinliches voraussetzen läßt, daß inzwischen die Dinge schon eine schlimme Wendung genommen haben.

Inzwischen dauert die Belagerung des Tarabosch fort und der Festung Adrianopol. Alle Vorbereitungen, die Kapitulation sei nur noch eine Frage weniger Tage, haben sich bisher nicht erfüllt, auch ist es von dem siegreichen Vordringen der Bulgaren in der Tschataldscha-Linie ziemlich still geworden. — Lange dürfte die Entscheidungsschlacht nun nicht mehr auf sich warten lassen.

Es liegen folgende Meldungen vor:

**Belgrad, 12. Nov.** Der italienische Geschäftsträger in Belgrad suchte am Montag den Ministerpräsidenten Pasitsch auf, nachdem der österreichisch-ungarische Gesandte den Minister verlassen hatte, und gab im Namen seiner Regierung folgende Erklärung ab: Die italienische Regierung hat immer die nationale Entwicklung Serbiens mit größtem Wohlwollen begleitet. Die italienische Regierung hat es auch verstanden, daß Serbien es unternommen hat, den Stammesgenossen in Mazedonien zu Hilfe zu kommen. Aber gerade der Grund, der die Serben dazu veranlaßt hat, in diesen Krieg zu gehen, müßte den Serben die Verpflichtung auferlegen, Albanien gegenüber eine andere Haltung einzunehmen, als es gegenwärtig geschieht. Auf Grund des nationalen Prinzips hat Serbien den Krieg begonnen, und es darf dieses Prinzip den Albanern gegenüber nicht verletzen. Vom nationalen Standpunkt aus wäre es zu verurteilen, wenn die Serben die albanische Nation unterdrücken wollten. Italien fühlt sich in den Angelegenheiten Albanien und der Frage der albanischen Häfen mit Desterreich-Ungarn solidarisch. Italien gibt Serbien den Rat, seine Ansprüche zu mäßigen. Italien würde dagegen beitragen, daß die wirtschaftlichen Bedürfnisse Serbiens nach Möglichkeit befriedigt werden. — Ministerpräsident Pasitsch antwortete, er vertrete nicht die wohlwollende Meinung der italienischen Regierung. Die serbische Regierung werde den Rat der italienischen Regierung in Erwägung ziehen.

**Budapest, 12. Nov.** Ein ungarischer Staatsmann hatte Gelegenheit, mit dem Sobranpräsidenten Danew zu sprechen. Er sagt seine Eindrücke folgendermaßen zusammen: „Wie es scheint, ist Bulgarien durchaus nicht von seinen Verbündeten enttäuscht und auch nicht von Rußland. Rußland hat Bulgarien keinerlei Unterstützung angedeihen lassen, wenn es auch wahr ist, daß Bulgarien sie gar nicht erwartet hat. Dagegen wurde Serbien von Rußland auf alle mögliche Weise unterstützt. Bulgarien fühlt sich daher Rußland nicht verpflichtet. Mit Desterreich-Ungarn wünscht es das beste Verhältnis aufrechtzuerhalten. Bulgarien wollte jedenfalls seine Loyalität und sein Entgegenkommen der Monarchie gegenüber befehlen, noch ehe die Frage der Kompenationen Rumäniens auf das Tapet gebracht wurde.“

**Reidensberg, 12. Nov.** Die offizielle Bekanntmachung einer teilweisen Mobilisierung für die Reserven des Jahresgangs 1912 wird für Donnerstag erwartet. Inzwischen haben schon zahlreiche Reservisten die Einberufungsorder erhalten.

**Semlin, 12. Nov.** Die Donauschiffe sind heute mobilisiert. **Wien, 12. Nov.** Die im Ausland verbreiteten Meldungen über Mobilisierungsorders werden hier als übertrieben bezeichnet. Es seien zwar Vorbereitungen getroffen worden, jedoch handelt es sich nicht um offizielle Kundgebungen, sondern nur um provisorische Anordnungen. Den österreichischen Blättern ist es unterlagt, Nachrichten über Mobilisierungsmaßnahmen zu veröffentlichen.

**Semlin, 12. Nov.** Die schwersten serbischen Belagerungsschüsse sind jezt vor Stutari gebracht worden, um dessen Fall zu beschleunigen. Die christliche Bevölkerung von Stutari ist in die Kirche geflüchtet, doch geben die verbündeten serbisch-montenegroischen Truppen so weit, daß auch Kirchen, Krankenhäuser und Schulen beschossen werden. Stutari ist vollkommen ernürrt, doch dürfen die Türken eher der hungersnot als der bedeutend stärkeren Streitkraft der Belagerer unterliegen, zumal Stutari mit Proviant sehr schwach versehen ist. Die Ergebung dürfte nicht so bald erfolgen. — Der serbische Minister-

rat hat auf die Erklärung des Standpunktes Desterreich-Ungarns seitens des Belgrader Gesandten von Ugron beschlossen, auf keinen Fall von der Erlangung eines Adriaabens abzulassen, um als Kompenation dafür einen Hafen an der dalmatischen Küste bei Metkowitz zu erhalten. Den Standpunkt Serbiens vertreten der Belgrader englische Gesandte Paget und der russische Gesandte Hartwig.

**Sofia, 12. Nov.** General Theodorow meldet unter dem 7. November, daß die Bulgaren Saloniki eingenommen haben. Der Fall dieser türkischen Hafenfestung wäre also nicht ein Erfolg der Griechen, sondern der Bulgaren.

**Rjea, 12. Nov.** General Butofitsch hat die Arnauten in der Nachbarschaft von Djakowa vollständig unterworfen. Sie haben ihre Waffen abgeliefert. Wutofitsch ist auf dem Vormarsch, um die Belagerungsarmee vor Stutari zu verstärken. Eine serbische Seereschiffabteilung unter Ziwofitsch, soll demnächst ebenfalls eintreffen, um die Montenegriner bei Stutari zu verstärken.

**London, 12. Nov.** Nach einer Reutersmeldung, die gestern abend 7 Uhr in Athen aufgegeben wurde, erhielt der Minister des Innern erst gestern das erste Telegramm aus Saloniki. Es ist von einem griechischen Telegraphisten aufgegeben, der um Entsendung von 25 Telegraphisten erucht und um eine Sendung von Briefmarken. Der Deutsche Kaiser sandte der Kronprinzessin Sophie ein Telegramm, in dem er seine Gratulation für die Einnahme von Saloniki ausbrückt. — Ein griechisches Torpedoboot hat den deutschen Dampfer „Tenedos“ nach dem Piräus gebracht, weil man glaubt, daß sich 80 türkische Soldaten an Bord verborgen halten.

**Konstantinopel, 11. Nov.** Die Türken haben Rodosto besetzt. Ein türkischer Kreuzer hat Befehl erhalten, die Stadt zu bombardieren und so die Ausschiffung von 3000 Mann zu ermöglichen. Die Ausschiffung ist gestern erfolgt. Die Bulgaren haben Rodosto verlassen.

**München, 12. Nov.** Der Berliner Mitarbeiter der „Münch. Neuf.“ sendet diesem Blatte unterm Datum des 11. cr., als also die Antwort des Königs Peter noch nicht bekannt war, folgenden Bericht: Man wird auch tun, sich nicht von der herrschenden Nervosität mitreißen zu lassen: in Deutschland vor allem wird man sich zu erinnern haben, daß die albanische Frage in erster Linie Desterreich-Ungarn und Italien angeht und daß schon einmal vor 3<sup>1/2</sup> Jahren die Dinge zwischen Desterreich-Ungarn und Serbien auf des Messers Schneide zu stehen schienen und doch alles wieder ins Geleise kam. Andererseits darf man sich nicht verbergen, daß die Serben jezt durch ihre Erfolge gegenüber den Türken eine große Steigerung ihrer Ansprüche und ihres Selbstbewußtseins erfahren haben. Darin liegt zweifellos eine Gefahr, die höher ist, als selbst die zur Zeit der bosnischen Annerzionskriege, wobei man noch gar nicht einmal in Rechnung zu stellen braucht, daß die Serben vielleicht doch nachgiebiger und bescheidener gestimmt wären, wenn sie nicht mit Recht oder Unrecht glauben, daß eine oder die andere europäische Großmacht ihre Wünsche unterstüzt. Jedenfalls bürgt die Persönlichkeit des Kaisers Franz Joseph sowohl wie die des Grafen Berchtold dafür, daß jeder friedliche Weg versucht werden kann, solange er irgendwie mit Ehren beschriften werden kann. Wir können also feststellen, daß die internationale Lage vielleicht um einen Grad gespannter erscheint als zuvor, daß aber mächtige Gewichte in Europa wirksam sind, die sich einer panslawistischen Desterbapolitik entgegenstemmen.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 13. Nov.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser weilt zur Jagd in Schlesien. Weitere Nachrichten liegen nicht vor.

### Provinz und Umgegend.

**Röglitz, 12. Nov.** Zur Auffindung der Leiche des Dienstmädchens Boigt wird berichtet, man glaube, daß es sich nicht um Mord handle, sondern um Selbstmord. (Wir geben diese Version so wieder, wie sie anderwärts gedruckt vorliegt, ohne sie selber für zutreffend zu bezeichnen. Die Red.)

**Bera, 11. Nov.** Der Kaufmann W. Radner, der ein Leppich-Großgeschäft hier betrieb, ist seit einigen Tagen von hier flüchtig. Ueber sein Geschäft ist inzwischen der Konkurs eröffnet worden, doch ist ein genauer Ueberblick noch nicht festzustellen, da sämtliche Bücher unordentlich geführt sind. Nur so viel steht fest, daß größere Verbindlichkeiten vorhanden sind. — Nach einer Blättermeldung aus Stuttgart hat sich Radner dort gestern erschossen.

Torgau, 12. Nov. Zu dem Zusammenstoß zweier Güterzüge am Ausgange der nahen Station Mochelna ist nach berichtet, daß etwa 17 Güterwagen zertrümmert und stark beschädigt sind. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß der Führer des von Halle kommenden Güterzuges, der über 50 meist beladene Wagen hatte, den Zug in folge der vom Regenerweitzer Schlußpfeifen Schienen vor dem Halte-Signal nicht zum Stehen bringen konnte, so dem die Station gerade verlassenden und das eine Hauptgleis kreuzenden Güterzuge in die Gleise fuhr. Der Materialschaden ist sehr hoch. Für die Aufräumungsarbeiten, die bis in den Nachmittag hinein dauerten, waren zwei Hilfsgerätemaschinen aus Falkenberg und Halle mit dem notwendigen Hilfspersonal beordert worden.

**Lokales.**

**Von der Feler in Meuschen** ist nachträglich noch berichtigt mitzuteilen, daß dem Provinzial-Konservator Herrn Landesbau Rat Sieck das Ritterkreuz des Nordstern-Ordens (nicht des Wajsa-Ordens 1. Klasse, wie irrtümlich gemeldet) verliehen worden ist.

**Krematorium in Merseburg.** Die Petition, welche die Errichtung eines Krematoriums in Merseburg betrifft und die in der vorgestrigen Stadterordneten-Sitzung erwähnt wurde, ist bisher noch nicht an das Kollegium gelangt, es wird das voraussichtlich in etwa 4 Wochen geschehen. (Nach den Worten des Herrn Grempler mußte man anders annehmen.)

**Erstes Konzert des Musikvereins.** Als erstes Konzert dieses Winters ist vorgestern der rührige Merseburger Musikverein seinen Mitgliedern einen Lieberabend, für den die k. k. österreichische Kammergängerin Frau Paula Mysz-Omeiner gewonnen worden war. Frau Mysz-Omeiner gehört zu jenen Künstlerinnen, die sich durch die unantastbare Vollendung ihrer Vorträge einen fest gegründeten Weltruf erworben haben. Es war deshalb nicht zu verwundern, daß ihr Lieberabend die größte Beachtung gefunden und eine außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft angelockt hat. Frau Mysz-Omeiner gab, wie sie es gewöhnlich zu tun pflegt, in ihrem Programm eine Lieberacht über die Herrlichkeiten der Literatur des deutschen Liedes, dessen Entwicklung von Schubert über Brahms zu Rich. Strauß und Hugo Wolf zu verfolgen angenehme Gelegenheit verschafft wurde. Als einziger Ausländer stand zwischen diesen deutschen Großmeistern des Liedes der Russe Tschaikowsky, dessen musikalische Schaffungskraft aber auch von Deutschland aus stark beeinflusst wurde. So fielen denn seine beiden Gefänge „So schnell vergessen“ und „Amitten des Belles“ nicht aus dem Rahmen heraus, sondern fügten sich dem Ganzen harmonisch ein. Frau Mysz-Omeiner begnügte sich erfreulichsweise nicht damit, aus dem reichen Besitztum ihres Repertoires wertvolle Stücke auszuwählen, sie machte vielmehr auf minder bekannte Kostbarkeiten der Literatur aufmerksam, zu denen z. B. mehrere Gefänge von Rich. Strauß und Hugo Wolf rechneten. Ja, selbst unter den Lieberabend Schuberts hatte die Künstlerin einige herausgehoben, deren milde Schönheit nicht gerade oft in Konzertsälen aufleuchtet. Oder ist es etwa häufig, daß man „das Rosenband“ und „An die Laute“ zu hören bekommt? So groß auch die künstlerischen Verdienste der gefeierten Sängerin bezüglich der vom gediegensten Geschmack geleiteten Vortragsauswahl war: sie wurden noch übertroffen durch diejenigen, welche sie bei der Ausführung erwarb. Ueber die technischen Grundlagen ihres Sängens ist weiter kein Wort zu verlieren. Jedermann weiß, daß hier Frau Mysz-Omeiner tadellose Vollendung erreicht hat, daß ihrem gelanglichen Können uneingeschränkte Bewunderung zukommt. Dieser unendlich sorgfältig ausgebildete technische Besitz steht im Dienst einer heroisierenden künstlerischen Intelligenz und einer vornehmen, warmblütigen Empfindung! Frau Mysz-Omeiner gelingt es deshalb, den verschiedenen Wandlungen und Schattierungen des Gefühlsgehalts der einzelnen Gefänge bis in alle Tiefen nachzuspüren und ihn in alle geschliffenere Form aus Licht zu fördern. Jeder ihrer Vorträge ist ein lebendiges geistiges Zeugnis ihrer nachschaffenden Kraft, das unbezwingliche Wirkungen auf die Hörer ausübt. Gestern schied sich die berühmte Künstlerin in besonders günstiger Geberlaune zu befinden; kein Wunder also, wenn sie wieder einen großen, glänzenden Erfolg davontrug. — Prof. Dr. W. Kaiser (Halle).

**Der kirchliche Verein des Neumarkts** hielt gestern abend im „Augarten“ seine erste Monats-Versammlung ab, die gut besucht war. Herr Pastor Wolf eröffnete in gewohnter Weise die Sitzung durch Verlesung und Erklärung eines Schrift-Abchnittes; sodann gedachte er der seit der letzten Sitzung heimgegangenen Vereinsmitglieder, der Herren Hegemeister Niemann und Ziegeleibeführer Kofch, deren Gedächtnis die Anwesenden in gezielter Weise ehrten. — Hierauf erstattete Herr Pastor Wolf den Bericht über die Arbeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr; der Schatzmeister, Herr Schmidt, legte die Rechnung für das vergangene Jahr vor, für die ihm Entlastung erteilt wird. — Der bisherige Vorstand wurde gewählt. — Auch in diesem Winter sollen außer den Monatsversammlungen 2 Familienabende, sowie Weihnachten eine Besprechung für arme Kinder der Gemeinde stattfinden, im Sommer soll wieder ein Familien-Nachmittag abgehalten werden. — Eingehend berichtet sodann Herr Pastor Wolf über die Installationsarbeiten an der Kirche, die rüstig vorwärts schreiten; er gibt eine Uebersicht über den bisherigen Gang und den gegenwärtigen Stand dieser Arbeiten; zur Zeit werde mit dem Bepflanz der Innenwände begonnen, woran sich die Ausmalung der Decke schließen werde. — Genauere Mitteilungen macht der Herr Pastor über den Bau der neuen Leichenhalle, die Herstellung der Heizungs-Anlage und die Anschaffung der neuen Turmuhr. Dann wird die für die Gemeinde so drückende Kirchensteuer-Frage besprochen; die bisherigen Beträge werden dem Traubel-Fonds, dem Kindergottesdienst, dem Jünglingsverein, dem Gustav-Wolf-Verein und dem evangelischen Bund weiter bewilligt. — Erst in vorgestriger Stunde konnte Herr Pastor Wolf den angekündigten Vortrag über „Die religiöse Seite des Balkankrieges“ halten. Ausgehend von der vor einigen Tagen vom Scheich ul Islam vorgenommenen Proklamierung des Heiligen Krieges und dem von Zar Ferdinand zu Beginn des Krieges an das bulgarische

Volk und Heer gerichteten Aufruf zum Kampf des Kreuzes gegen den Halbmond, wies der Herr Vortragende auf die religiöse Bedeutung dieses Krieges für die christliche Bevölkerung des Balkans, wie für die Bekenner des Islams in der Türkei und in der ganzen Welt hin. Aus eigenen Beobachtungen stammende Darstellungen der Lage der vom Islam unterworfenen Christen belebte und beleuchtete die Ausführungen, denen die Anwesenden mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten und ihnen lebhaften Beifall zollten. — Eine rege Besprechung schloß sich an den Vortrag an.

**„Moderne Sklaverei“**, so lautet das Thema, über das gestern abend in einer sehr gut besuchten Männerversammlung in der „Reichstrone“ der Schriftführer des Sittlichkeitsbundes „Weißes Kreuz“, Herr Sekretär Sommer-Berlin sprach. Ausgehend von der Sklaverei des Mittelalters und den Galeerensklaven, die zu einem menschenunwürdigen Dasein verurteilt waren, kam Redner auf die „Moderne Sklaverei“ zu sprechen. Mit ergreifenden Beispielen und in packender Weise schilderte er die Entartung des Naturtriebes mit ihren furchtbaren Folgen, und zeigte, wie mancher junge Mann durch sündhafte Gewohnheiten sich selbst Fesseln schmiedet, wovon er sich nicht befreien kann, die ihn aber freudlos und oft dem Irrenhaus, der Waisenanstalt oder einem frühen Grabe zuführen. Wenn er aber davon bewahrt bleibt, wie oft ein einziger Fall genügt, ein Gift in sich aufzunehmen, das im späteren Eheleben Frau und Kinder stoch und gebredlich machen kann. „Einmal ist nicht einmal.“ Das zeigt sich dann mit erschreckender Deutlichkeit. Darum hüte dich vor dem ersten Fall. — Zum Schluß wies der Herr Redner auf den „einzigen Erlöser“ hin als das noch heute moderne Mittel, um seiner Schuld auf diesem Gebiet los und aus den Fesseln der modernen Sklaverei befreit zu werden. — Nachdem ein kleiner Vorrat von Schriften verkauft war, gab eine ganze Anzahl Herren zu erkennen, daß sie gewillt seien, diesem wichtigen Bunde, dem sich über 50 000 junge Männer angeschlossen haben, beizutreten. — Herr Pastor Werber schloß die Versammlung mit einem ersten Betspruch zum energischen Kampf gegen diesen furchtbaren Feind der Jugend, indem er zugleich betonte: Nichts belohnt sich auf Erden so, wie die Keuschheit.

**Der Bauverein** für Merseburg und Umgegend hielt gestern nachmittag um 3 Uhr im Tivoli eine Sitzung ab. Der stv. Vorsitzende, Herr Dr. Orphal, begrüßte die Anwesenden und gab nach einem kurzen Uebersicht über die Lage der Landwirtschaft der Hoffnung Ausdruck, daß nach den Zeiten allgemeinen Tiefstandes bei zufriedenstellenden Ernteerträgen und allmählicher Ueberwindung der Maul- und Klauenseuche eine Verbesserung der Viehzucht und hiermit ein neuer Aufschwung der Landwirtschaft eintreten würde. — Dem Mitbegründer des Vereins, dem kürzlich verstorbenen Landwirt Kofch, wird ein dankend-ehrender Nachruf gewidmet. — Lebhaft Anerkennung wird dem Schriftführer des Vereins, Herrn Lehrer Wiltz gegollt, welcher 20 Jahre dieses Amtes gemalt hat und auch fernerhin dem Verein seine Kräfte zur Verfügung zu stellen verspricht. — Die Beschaffung eines von Herrn Ueber, früher Stadtmeyer hier, verfaßten „Ratgebers für Landwirte, Kaufleute usw. über die neue Maß- und Gewichtsordnung“, wird empfohlen. — Nach einer lebhaften Schilderung der vom Vereine veranstalteten Sommerreise in die Sächsischen Schweiz und nach weiteren Mitteilungen über die im Oktober veranstaltete Obstausstellung, begrüßt Herr Dr. Orphal den inzwischen erschienenen neuen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Landwirt Frauendorf, von dessen Leitung er eine lebhaft Förderung der Vereinsbestrebungen erhofft. — Der nun folgende Vortrag des Herrn Jecher, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle, bot den Anwesenden mannigfaltige Belehrung. „Welche Neuerungen bringt das Viehseuchengesetz für die Landwirte?“ — Das Gesetz vom 26. Juni 1909 und das Preussische Ausführungsgesetz hierzu vom 25. Juli 1911, sind am 1. Mai 1912 in Kraft getreten. Das Gesetz bezweckt in allererster Linie, die Viehseuche vor tobdringenden Seuchen zu schützen; es behandelt zunächst die Bekämpfung der Seuchen im Anlande und bringt eine Menge von Pflichten für die Landwirte mit sich. Zwölf Gruppen von Seuchen unterliegen der Anzeigepflicht; unter allen Umständen soll es erreicht werden, daß die Seuchenfälle zur Kenntnis der Behörden kommen, damit die Maßregeln zur Verhinderung des Ansteckungsstoffes, namentlich zur Verhinderung der Verbreitung des Milzbrandes rechtzeitig getroffen werden können. Die Unterlassung der Anzeige wird unter harte Strafe gestellt, der nicht nur die Besitzer selbst, sondern alle, die mit dem erkrankten Vieh in Berührung gekommen sind, ausgesetzt sind, wie Tierärzte, Stallschweizer, Schlächter, Abdecker usw. Bei vorsätzlicher Unterlassung der Anzeige tritt fets Gefängnisstrafe ein; auch die Entfernung von polizeilich angebrachten Tafeln gegen die Weiterverbreitung der Seuche wird streng geahndet, wie denn überhaupt, namentlich bei Milzbrand, Maul- und Klauenseuche, Kofch, offener Tuberkulose des Rindviehes, auf welche die Tötungsbestimmung der Veterinär-Polizeibehörde ausgedehnt wird, äußerst strenge Bestimmungen getroffen worden sind. Das Verharren der Kadaver ist strengstens verboten, weil gerade die Verharzungstellen als die eigentlichen Verbreiter der den Boden durch durchwachsenden Bakterien angesehen werden müssen; die Kadaver von Tieren, welche an Milzbrand gefallen sind, müssen unbeschädigt beseitigt und dürfen nicht genutzt werden, auch die Häute nicht. Als wunderbarer Punkt ist wohl die Maul- und Klauenseuche anzuführen, weil deren Erreger nicht bekannt ist, ebensowenig wie seine Lebensbedingungen. Daher ist Impfung bisher nicht gegliedert und alle vorgeschlagenen Mittel haben sich als unwirksam herausgestellt; es bleibt daher als letztes Mittel nur die Abtötung defallener Bestände übrig. Bei der Ungenauigkeit gelten die bisherigen Bestimmungen; Impfung darf nur auf polizeiliche Anordnung vorgenommen werden; ebenso bei dem Rotlauf der Schweine. — Tuberkulose und ihre Bekämpfung ist neu in das Gesetz aufgenommen und dies ist dankbar zu begrüßen. Es besteht ein Unterschied zwischen ansteckender, offener und geschlossener Tuberkulose. Während Kochen-tuberkulose nicht ansteckend ist, liegt die Gefahr der Ansteckung bei Tuberkulose der Lunge, des Darmes, der Milz, des Euters sehr nahe; so kommt die Ansteckung zu 80 Proz. durch die Futter-tuberkulose; Schweine welche bei der Fütterung mit Milch von

der Tuberkulose befallen werden, sind unter allen Umständen zu töten; neugeborene Säuglinge sollen zunächst nicht am Mutteriere saugen, sondern abgepflert und mit einwandfreier Muttermilch ernährt werden. Ueber Landwirt soll gehalten sein Anzeige zu erstatten, sobald Verdacht auf Tuberkulose vorliegt; jedem Landwirt wird auf das dingendste geraten, sich dem Tuberkulose-Tötungs-Verfahren anzuschließen, welches dem bakteriologischen Institut zu Halle übertragen ist; die Kosten sind jährlich für jedes Stück Großvieh 0,50—1,00 M., dafür wird Unterjochung gemährt sowie Anweisung und Vorschriften über Behandlung. Wer sich dem Tuberkulose-Tötungs-Verfahren nicht anschließt, kann möglicherweise der staatlichen Entschädigung verlustig gehen. — In der Aussprache über den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag, welcher natürlichweise nicht durchaus erschöpfend sein konnte, fanden Anfragen über die Dauer der Viehtraktzeit und der Impfung durch Hrn. Thierarzt Genfert sachgemäße Beantwortung.

**Öffentlicher Sprechsaal.**

(Ohne Verbindlichkeit der Redaktion.)

Wie kaum anders zu erwarten, wird die Frage des Platzes für den Neubau eines Gymnasiums in der Bürgerstadt stark ventilirt. Viele Köpfe, viele Sinne. Man muß abwarten, was der städtischen Verwaltung alles angeboten wird, möglicher Weise ist es nur wenig, und auch das Wenige nicht brauchbar. Hingewiesen wurde in Privatgesprächen u. a. auf den Heizerischen Platz unweit der Königsmühle mit dem Bemerkten, daß derselbe hochwaffelfrei und nicht teuer sei, ferner auf die Kurie an der Ecke der Schul- und Burgstraße. Dieser Platz wäre allerdings großartig, doch dürfte die Kurie, sofern sie überhaupt verkauft würde, sich wohl sehr hoch im Preise stellen und allein auch räumlich nicht genügen. Weiter wurde hingewiesen auf die Reiche Scheunen, die dem Anlandtsplatz gegenüber liegen, von denen behauptet wurde, sie böten reichlich Tiefe; man würde sie, so wurde ausgesührt, wahrscheinlich billig bekommen, zur Not müßte man die eine oder die andere enteignen. So gedacht, hätten die Gymnasialisten den großen Spielplatz unmittelbar vor sich, und wenn die Turnhalle nicht direkt angekauft werden sollte, so könnte man sie auf das Gelände der Kiesgrube legen, dann tue man damit möglicher Weise Herrn Stadtrat Thiele einen Gefallen, der sich die ganze Anwesenheit besonders angelegen sein läßt. Das alte Militärlazarett wurde auch vorgeschlagen, trotzdem es bekannt ist, daß es dort selbst dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt zu geräuschvoll ist, wie viel mehr erst, wenn dort unterrichtet werden sollte.

Kurz, ein Vorschlag folgte dem andern, und zu Ende wird man wohl so bald noch nicht kommen, es ist aber erfreulich, daß auf das Projekt des früheren Direktors Röhrner, das Gymnasium hinter „Belleme“ zu verlegen, heute kaum noch jemand zurück kommt.

Von einem Gönner des „Kreisblatts“ geht uns folgende Mitteilung zu: Das Dom-Gymnasium gehört zu den Dem. Das Gebiet nicht nur die Tradition, sondern auch das Interesse der Geschäfts- und Gewerbetreibenden, die doch schließlich die 50 000 Mark aufbringen müssen, welche die Stadt zu zahlen soll, falls sie nicht selber einen geeigneten Platz zur Verfügung zu stellen in die Lage kommt. Daß sich diesen Fall angenommen, die Stadt sichern muß, die Erlösflüssen zu bekommen, ist klar, sonst zahlt sie einfach die 50 000 M. nicht oder gibt keinen Platz her. Auf dem Dom gibt es Gelände genug, und für das Seminar hat das Dom-Kapitel 1. 3. auch Gelände abgetreten. Wir schweben die beiden Kurien Martini (Geb. Rat Dehne) und Philippieten (Frau Ww. Musikdirektor Schumann) vor. Beide bieten ausreichenden Platz für die geplante Anstalt und können in ihrer landwirtschaftlichen Lage und doch inmitten der Stadt, so bald nicht übertroffen werden.

**Abgeordnetensaal.**

\* Berlin, 11. Nov.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die dritte Lesung des Sparaffsen Gesetzes zum Abschluß gebracht. Zunächst verurteilte die Opposition unter Führung des Abg. Waldstein (Fortfhr. Sp.) ein Ostruktionsmanöver. Sie beantragte, die Verhandlung auszusetzen, bis die Kommission die Resolution Waldstein wegen Sicherstellung gegen Kursverluste bei Reichs- und Staatspapieren durchberaten haben würde. Bei der Schwierigkeit der von der Kommission gestellten Aufgabe wäre die Annahme gleichbedeutend mit dem Scheitern des Planes für diesen Gesetzgebungsabschnitt gewesen. In namentlicher Abstimmung lehnte das Haus den Antrag mit erheblicher Mehrheit ab; das Gros der Minderheit stellte das Zentrum.

Die allgemeine Besprechung bewegte sich in dem Rahmen der ersten und zweiten Lesung. Der Minister des Innern v. Dollmiz nahm wiederholt Anlaß, die fulanteste Ausführung des Gesetzes, insbesondere eine weitgehende Anwendung der Befugnis des § 4 zuzuschern, besondere Verhältnisse der Sparaffsen zu berücksichtigen. Obwohl für die Beschlußfassung zweiter Lesung eine sichere Mehrheit vorhanden war, verurteilte die Opposition doch noch durch Anträge verschiedener Art die Bestimmungen des Entwurfs abzuschwächen. Allein auch dies war verlorene Liebesmühe. Nur einmal kam es zur Zählung. Die Debatte brachte neue Gesichtspunkte nicht hervor.

An der Schlußabstimmung wurde, nachdem ein sozialdemokratischer Antrag auf namentliche Abstimmung nicht die erforderliche Unterstützung von 50 Stimmen gefunden hatte, der Gesetzentwurf mit erheblicher Mehrheit im ganzen angenommen. Dann ging der Kommissionsbericht betreffend den Antrag Hammer wegen Erhöhung der Warenhaussteuer über die Bühne. Das Haus empfahl Ermäßigung einer Erhöhung der Steuer trotz Abmahnung durch einen Kommissar des Finanzministers. Die nächste Sitzung soll Mittwoch 11 Uhr stattfinden.

Berlin, 12. Nov. Das Große Los der 1. Preussisch-Südböhmerischen Klassenlotterie, das gestern zum ersten Male durch die Ausziehung der Batterie auf Südböhmen gezogen wurde und auf die Nummer 91 059 fiel, ist in beiden Abteilungen nach preussischen Sätzen gefallen, und zwar nach Frankfurt a. M. und nach Offen. In ersterer Stadt wurde das Los in Viertel, in letzterer in Zehnteltheilen gespielt. Die Losbesitzer in Frankfurt gehören dem Mittelstande an, die in Offen sind hauptsächlich Arbeiter und Unterbeamte.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Das Provinzial-Museum in Halle a. S. Domtr. 5 ist auf Veranlassung des Herrn Landeshauptmanns der Provinz Sachsen vom 15. Oktober d. Js. ab wegen Vorbereitungsarbeiten für die Aufstellung im Museumsneubau am Wettinerplatz für den öffentlichen Verkehr geschlossen worden. Die Ausgrabungen und Ankäufe für das Museum werden fortgesetzt. Die Direktion bittet, sie in ihren Bemühungen zur Ausgestaltung der vorgeschichtlichen Landesammlung und zur Förderung der vorgeschichtlichen Landesforschung weiterhin unterstützen zu wollen.

Merseburg, den 6. November 1912.

Der königliche Landrat.

J. W. Gerber.

**Bekanntmachung**

Im Monat Oktober sind neu gewählt und von mir bestätigt:  
1. Schöppe Fischer — Rößen,  
2. Schöppe Franke — Meyhen,  
3. Schöppe Käßlich — Mäglich.  
Merseburg, den 6. November 1912.

Der königliche Landrat.

J. W. Gerber.

**Bekanntmachung**

Der Schuhmachermeister Otto Franke aus Kleingörschen ist zum Trichinenschauer für den Trichinenschaubezirk Kleingörschen und zum Stellvertreter für den Trichinenschaubezirk Großgörschen, der Tischlermeister Moriz Kade aus Frankleben zum Trichinenschauer für den Trichinenschaubezirk Frankleben und der Schneidermeister Ernst Pehne aus Einweitz zum Trichinenschauer für den Trichinenschaubezirk Einweitz und zum Stellvertreter für den Trichinenschaubezirk Cursdorf bestellt worden.

Merseburg, den 4. November 1912.

Der königliche Landrat.

J. W.

Königlicher Kreis-Sekretär.

Gemäß § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 24. Dezember 1911 bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß die Bestellung des Stadtrats Ernst Wolff hier selbst zum zweiten ständigen Stellvertreter des Vorsitzenden des Verwaltungsamts der Stadt Merseburg auf Grund des § 39 der R. W. O. seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten hier unterm 6. November 1912 bestätigt worden ist.

Merseburg, den 11. Novbr. 1912.

Der Magistrat.

Der Beifahreramt Hermann Hildebrand hier, Fischer-Str. 19, beabsichtigt im Grundstück Fischerstr. 19 eine Beintederbearbeitungsstelle einzurichten.

Dies Vorhaben wird gemäß § 16 und 17 der Reichs-Gewerbe-Ordnung mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in diesem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Besreibungen u. Pläne liegen während der Dienststunden im Gewerbe-Büro, Rathaus 1 Treppe, zur Einsicht aus.

Nur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen ist Termin auf

**Freitag, den 22. Novbr. 1912, Vormittags 11 Uhr**

im Rathaus im Ausschüß-Sitzungsraum anberaunt.

Der Unternehmer der Anlage, sowie die etwa Widersprechenden, werden zu diesem Termin mit der Bemerkung geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Merseburg, den 6. November 1912.

Der Magistrat.

Private Anzeigen

**Loden-Pelermäntel**

empfehlen

**H. Schnee Nachf.**

Halle a. S., Gr. Steinstr. 54.

# Aussergewöhnlich billiger Verkauf

der letztwöchentlichen

**Neueingänge in hervorragend schönen Damen-Mänteln, Kostümen, Ulster, Röcke, Blusen, Ball und Gesellschaftskleidern, Kinder- und Mädchen-Paletots.**

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.**



**Kaiser's Kakao**  
das Pfund von 1.00 Mk. an  
empfehlen wir bei den hohen Kaffeepreisen als billig, nahrhaft, wohlschmeckend, bekömmlich.

**Kaiser's Kaffee-Geschäft**  
G. m. b. H. / Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb. Über 1000 Pflanz.

Diese Menge Gerstenmalz gehört zur Herstellung eines halben Liters



**Köstritzer Schwarzbieres**

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daraus ergibt sich der auch ärztlich anerkannte hohe Wert des Köstritzer Schwarzbieres als Nähr-, Kraft- und Gesundheitsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme, Bleichsüchtige, Nervöse, Ueberarbeitete, Schwächliche, stillende Mütter und Wöchnerinnen. Köstritzer Schwarzbier ist ein vorzügliches Familien-Getränk. Jede Flasche muss ein Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

Nur echt bei: Bernhard Oeltzschner, Biergrosshandlung, Merseburg—Mücheln; Karl Schmidt, Unter-Altenburg; A. Wetzel, Domplatz; Chr. Bohm Nachf., Inh. Reinh. Sachse, An der Geisel 3. (1653)

Das Beste für die Hautpflege ist:

**„Pfeilring“ Lanolin-Seife**

25 Pfg. pro Stück. 3 Stück 65 Pfg.

Nachnahmen weisen man zurück.  
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzfer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.



**MAGGI Suppen**

sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.  
**Achtung vor Nachahmungen!**

**Patriotischer Verein Ortsgruppe Merseburg.**  
Am Sonntag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr, wird Herr Oberst z. D. Eickhoff im Saale des Tivoli im Anschluß an die

**Herbstvertreterversammlung**  
des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg

einer **Vortrag**

halten über „Die Flottenentwicklung und die damit im Zusammenhang stehenden Ereignisse der Jahre 1911 und 1912“.

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes hat unseren Verein zu diesem Vortrage eingeladen. Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung Folge zu leisten und recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Merseburger

**Kreisblatt-Druckerei**

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial empfiehlt sich zur

**Anfertigung von Drucksachen jeder Art,**

als:

Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg Boonekamp**

Semper Idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.  
Gegr. 1846.

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medailen!

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

**Nachruf.**

Am 7. November verschied nach langen Leiden unser lieber Kamerad

**Herr Wilhelm Föllner**

Veteran der Feldzüge 1866, 70-71

im 72. Lebensjahre.

Er ruhe in Frieden, wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Landwehrverein Knapendorf-Bündorf.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft**

Magdeburg-Hamburg-Dresden-Leipzig.

Zweigniederlassung Merseburg

Aktienkapital M. 60.000.000.- Reserven ca. M. 8.000.000.-

„Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktion en.“

**Beamtenverein.**

Am Sonntag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr, wird im Saale des Tivoli im Anschluß an die

**Herr Oberst z. D. Eickhoff**

**Herbstvertreterversammlung**

des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg

einen Vortrag



halten über „Die Flottenentwicklung und die damit im Zusammenhang stehenden Ereignisse der Jahre 1911 und 1912.“

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes hat unsern Verein zu diesem Vortrag eingeladen. Wir bitten unsere Mitglieder, der Einladung Folge zu leisten und recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.



**30 Stück**

erfälliger ganz besonders schwerer Resermilch-Kühe (vorz. Milchvieh)

als hochtragende u. neumilchende

find bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert

mit den Kälbern, **L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.**

**Karolinger und Karthäuser**  
Feinste Liköre nach Art d. ehem. Franzos. Benediktiner u. Karthäuser-Mönche.  
Louis Zimmermann, Merseburg

**Fritz Reuters sämtl. Werke**

schön gebunden, mit Illustration, in 2 Bänden für zusammen **3,50 Mk**: nur gegen bar resp. Nachnahme.

**Kreisblatt-Druckerei.**

**Herbst- und Winter-**

**Kur!** Schmedeberger Moorbäder, Dampf- und Heissluftbäder. Fichtennadel- und alle Kurbäder, Wannenbäder, Massage.

Neu eingeführt:

**Lokale Heissluftbehandlung.**

Gute Heilerfolge. Tägl. von 8-8 geöffnet.

**Johannisbad Merseburg.** Tel. No. 245. Johannisstr. 10.

Die Herbstvertreterversammlung des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg findet am **Sonntag, den 17. November 1912 nachmittags 2 1/2 Uhr** im großen Saale des Tivoli in Merseburg statt, wozu die Vereinsvertreter und sonstige Kameraden hiermit eingeladen werden.

Die vorausgehende Sitzung unseres Vorstandes beginnt um 2 Uhr im Zimmer Nr. 1.

**Tagesordnung.**

1. Feststellung der Anwesenheitsliste. 2. Verlesung der Niederschrift über die Frühjahrvertreterversammlung. 3. Ertrag bezw. Wiedernahl von Vorstandsmitgliedern. 4. Kleinere Vorlagen.

a. Beschaffung des genehmigten und für die Vereine des Preussischen Landes-Kriegerverbandes eingeführten Stempels, b. Empfehlung der Lebensversicherungsanstalt und Sterbefälle des Deutschen Kriegerbundes als Vertragsgesellschaft. c. Wirtschaftliche Weiterentwicklung unseres Kriegervereinswesens, d. Ort der nächsten Vertreterversammlung, e. Wünsche und Vträge aus der Versammlung.

**Pause.**

5. Um 4 Uhr Vortrag des Herrn Oberst z. D. Eickhoff-Weissenfels, wozu wir die Mitglieder der nationalen Vereine Merseburgs eingeladen haben.

Die Herren Vertreter bitten wir, die Legitimationen an den am Eingange des großen Saales befindlichen Kameraden Otto abzugeben.

Mit kameradschaftlichem Grusse!

Der Vorstand des Kreis-Kriegerverbandes Merseburg. Richte.

**Flavierstimmen**

Sowie Reparaturen zu mäßigen Preisen führt aus **Rudolf Meckert, Ober-Durgitz 11.**

**Gastwirtverein**

von Merseburg u. Umgegend

Donnerstag, den 14. November,

nachm. 3 1/2 Uhr,

**Versammlung**

im „Merseburger Kafen.“

**Verkauf von Schwelien.**

Sonntabend, den 16. d. Mts. vormittags 9 Uhr werden auf Bahnhof Merseburg 300 Stck. für Bahnzwecke nicht mehr brauchbare kleinere Schwelien öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft. **Salle a. Z. im November 1912. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt 1.**

**Dom-Männerverein.**

Montag, den 18. November, abds. 8 Uhr in „Milk's Hotel“.

Wie kann ein Protestant in den geistigen Wirren der Gegenwart einen festen Standpunkt gewinnen?

(Hef. Superintendent Bihorn.)

**Der 1. Familienabend der Altenburg**

findet Montag, den 18. Nov., ab. 8. 7 1/2 Uhr im „Tivoli“ statt. Einlaß gegen Karten.

Der Vorstand des Kirch. Vereins der Altenburg.

**Stadttheater in Halle:**

Donnerstag, 14. Novbr. abds. 7 1/2 Uhr **Stella maris.**

**Technikum Jmenau**  
Maschinen- u. Elektrotechnik. Abteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.  
Dir. Prof. Schmidt

Aufmerksame Bedienung.

Mäsigste Preise.

**Karl Tänzer**

Merseburg. Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

**Braut- und Erstlings- Wäscheausstattungen.**

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben. Fernspr. 259.

Solide Qualitäten.

Grosse Auswahl.

*Stets willkommen*  
*Eine Tasse Van Houten*

Van Houten's Cacao zeichnet sich nicht allein durch Reinheit, Aroma u. wunderbaren Wohlgeschmack aus, sondern ist leicht verdaulich, nahrhaft und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven. Stets in geschloss. Büchsen, niemals lose zu haben. Nur eine Qualität, die beste!

Hausfrauen A. B. C.

**Courante Marken**

millionenfach im Gebrauch und täglich neu gefragt sind die allerorts als vorzüglich bekannten Spezialitäten:

**Siegerin**

allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und

**Palmato**

beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.

Unbestritten beste **Butter-Ersatzmittel!**

Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.**

**Die Aufgabe**

**Die Lösung:**

war Ersatz zu finden für gewisse Hausgetränke, die nicht nur jeden Nährwertes bar sind, sondern dem menschlichen Organismus direkt Schaden bringen. Ein wirklich kräftigendes, wohlschmeckendes und jed. m. Magen zu trügliches Erzeugnis musste da in Frage kommen, so billig, dass es sich jedermann leisten kann.

Durch Verbindung des ausserst nährkräftigen Hafers mit dem wohl-schmeckenden Kakao kam ein Universal-Kraftspender, der Kasserler Hafer-Kakao, zu Stande, der heute Weltfrü geniesst und von tausenden von Aerzten verordnet wird. Der Kasserler Hafer-Kakao sollte überall, an Stelle von Kaffee und Tee treten.

nur **Eine** Mark

Nur echt in b. u. en. Kartons à 1 Mark (für 40-50 Tassen), niemals lose

*Salit* das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Reißen, Hexenschuß. \* In Apotheken Fl. M 1,30.

Hierzu eine Beilage.

## Irrlichter des Glücks

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.  
Von Erich Friesen.

Und während die treue Jeanette über das seltsame Gebahren ihrer Herrschaft grübelt und sich sorgt, geht Irene oben mit unruhigen Schritten von Gemach zu Gemach, mit schmerzdem Kopf und stiegenden Pulsen in die Abenddämmerung hinauslaufend, ob nicht endlich ein Automobil herangerattert komme und Reginald ihr Nachricht bringe von jenem Mädchen, dessen Anblick ihr Herz in seinen Grundvesten erschütterte hatte.

Sie dankt es im stillen ihren Gatten, daß er sie den Abend über allein läßt. Erst, nachdem sie Gewißheit hat, will sie dem Marquis gegenüberreten. Sie meint, ihm vorher nicht in die guten, treuen Augen blicken zu können. Sie begreift gar nicht mehr, wie sie zwei volle Jahre lang an seiner Seite leben konnte mit dem Druck jenes Geheimnisses auf dem Herzen. Ach, hätte sie ihm längst vertraut! Hätte nicht stets etwas, das stärker war als sie selbst, ihr die Lippen verschlossen! . . .

Aber von nun an soll das anders werden! Wie auch Reginalds Botschaft ausfallen mag — Irene wird die Kraft besitzen, dem geliebten Gatten alles zu erzählen! Seine Hände wird sie fassen, sich an ihn klammern wird sie und mit ungestümmen Leidenschaft seine Verzeihung erheben für das Unrecht, daß sie ihm so lange das Geheimnis ihrer ersten Ehe vorenthalten!

Aber erst: Gewißheit! Gewißheit!  
So wartet Irene auf Reginald, wie auf einen Boten des Himmels. Nacht senkt sich herab auf die weißen Häuser Nizzas. Und noch immer wartet Irene. Bis Erschöpfung sie übermannt, so daß sie auf ihr Lager niederfällt und bald einschläft.

Stimmengewirr und gedämpfte eilige Schritte draußen auf der Treppe wecken sie. Erschrocken springt sie auf, dreht das elektrische Licht an und blickt nach der Uhr.

Schon zwei Uhr nachts! Und dabei der ungewohnte Lärm im Hause! Was bedeutet das?

Sie öffnet die Tür und lauscht hinaus . . . Ganz deutlich vernimmt sie Reginalds erregte Stimme. Und dazwischen eine andere, fremde.

„Wie steht es, Herr Doktor?“

„Schlecht.“

„Großer Gott! Sie fürchten doch nicht etwa, daß —“

„Wer kann es wissen!“

„Meine arme Tante! Wer soll ihr die furchtbare Nachricht überbringen —“

„Sagen Sie ihr noch nichts! Sie würde den Kranken sehen wollen. Und jede Aufregung, auch die kleinste, kann verhängnisvoll werden.“

Irene oben auf ihrem Lauscherposten fühlt ihr Herzblut stocken. Sie will hinuntereilen, will fragen, was geschehen, und vermag es doch nicht, sich vom Fleck zu rühren. Wie eine Erstarrung ist es über sie gekommen.

Unten Schritte. Und leises Schließen einer Tür. Dann wieder Stille.

Jetzt kommt Leben in die bewegungslose Gestalt dort oben. Die bebenden Hände tasten nach der Klingel.

Mit rotgeweiteten Augen huscht die Kammerzofe die Treppe herauf.

„Jeanette, großer Gott! Was ist passiert?“

Tränen stürzen aus den Augen des treuen Mädchens.

„Ach, Frau Marquise! Frau Marquise!“

„Was? Was? Die Wahrheit will ich wissen!“

„Der Herr Marquis —“

„Was ist mit ihm? Rede! Ich befehle es Dir!“

„Der Herr Marquis hatte — einen Schlaganfall!“

Kein Schreienruf. Kein Tränenausbruch. Nicht einmal ein Aufschluchzen. Nur die Todesblässe in dem schönen Gesicht, das noch vor wenigen Stunden so ganz ihre Gedanken ausfüllte, daß sogar der geliebte Gatte zurückstehen mußte. Vergessen ist Reginald und die so heiß ersehnte Botschaft. Nur hin zu ihm will sie, der ihr das Teuerste ist auf der Welt, der dort unten auf dem Schmerzenslager liegt — schwertrant, vielleicht sterbend, vielleicht gar schon — tot? . . .

Sie schiebt Jeanette beiseite und eilt die Treppe hinab nach dem Schlafzimmer ihres Gatten.

Der Arzt will sie zurückhalten. Und auch Reginald.

Doch sie haben nicht den Mut beim Anblick dieser schmerzverzerrten Züge.

Das Gesicht mit den Händen bedeckend, sinkt Irene neben dem Lager in die Knie, und ihre geängstigte Seele kämpft für den geliebten Gatten mit den Schreckensmächten des Todes.

Greifen wir zum besseren Verständnis einige Stunden zurück. Als der Marquis Robert d'Esterre gestern gegen Abend mit seiner Gemahlin von dem Wohlthatigkeitsfest bei Lady Rosebury nach Hause zurückkehrte, Irene aus dem Wagen gehoben und sie die Treppe hinaufgeführt hatte, zog er sich ohne ein weiteres Wort in sein Arbeitszimmer zurück.

Seine Bewegungen sind ruhig, gelassen, wie stets. Aber ein

scharfer Beobachter würde an der Röte seiner Stirn, an den stark angeschwollenen Adern bemerken, daß diese scheinbare Ruhe Was ihn diese Selbstbeherrschung kostet, weiß nur er allein.

(Fortsetzung folgt.)

### Bermühtes.

Berlin, 12. Nov. Der 31 Jahre alte Klempner Willi Falkenberg, der bei seiner Mutter, der Witwe Bierbach, geb. Falkenberg, in der Wolfliner Straße 15 wohnt, ermordete heute nacht seine 24 Jahre alte Schwester Frieda durch mehrere Dolchstöße in den Hals, nachdem er vorher versucht hatte, Mutter und Schwester durch Gassergiftung zu töten, und verlebte sich dann selbst durch Messerfische sehr schwer. Während die Leiche seiner ermordeten Schwester nach dem Schaubause gebracht wurde, transportierte man den Mörder nach der Charité, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Familie erfreute sich eines guten Rufes, der Sohn war fleißig, und die Tochter, die für ein Geschäft arbeitete, ebenfalls. Auch die Mutter und die Schwägerin hatten ihr Auskommen. In der letzten Zeit war aber der Sohn unsober geworden und hatte häufig am Sonnabend den größten Teil seines Wochenverdienstes verausgabt. So auch in der verflochtenen Woche. Als gestern Abend die Familie im Wohnzimmer zusammensatz, machte die Schwester ihrem Bruder über seinen Lebenswandel Vorwürfe. Bald waren die Geschwister in einen heftigen Streit geraten, der aber dann durch das Dazwischentreten von Mutter und Tante geschlichtet wurde. Wenig später begab sich die Familie zur Ruhe. Mutter und Tochter teilten ein Schlafzimmer, der Bruder schlief nebenan, und ein drittes Zimmer hatte, wie bemerkt, die Schwägerin inne. Zwei Stunden nach dem abendlichen Streit, etwa gegen 1 Uhr nachts, erwachten Mutter und Schwester durch ein leises Klirren. Willi Falkenberg hatte sich ins Schlafzimmer geschlichen und den Gashahn geöffnet, um Mutter und Schwester durch die der offenen Gassampel entströmenden giftigen Gase zu töten. Er hatte dabei an die Jugfette des sog. Kleinfellers der Ampel gestossen und durch das hierdurch verursachte Klirren der Jugfette waren Mutter und Tochter erwacht und vom sicheren Tode der Gassergiftung gerettet. Der unnatürliche Sohn und Bruder kehrte mit einem Fluch, als er kein rasches Licht entdeckt sah, in sein Zimmer zurück, wo er sich einschloß. Die beiden Frauen beruhigten sich und schliefen wieder ein. Nach zwei Stunden, gegen 3 Uhr heute nacht, erhob sich Willi Falkenberg wieder von seinem Lager, ergriff ein dolchartiges Messer und schlich sich zum zweiten Male in das gemeinschaftliche Schlafzimmer von Mutter und Schwester, die die Tür trotz dem Vorgange nicht verschlossen hatten, stürzte sich über die schlafende Schwester und stieß ihr den Dolch mit solcher Gewalt mehrere Male in den Hals, daß die Hauptblutader durchstoßen wurde. Auf das geliebte Hillegeld der Geschwischen ermachte die Mutter, die zu ihrem namenlosen Entsetzen den Sohn nach der stark blutenden Schwester mit dem Messer stechen sah. Als nun auch die Mutter um Hilfe schrie — bei der Schwester war inzwischen der Tod eingetreten — entfloß der Mörder in die Küche, wo er sich einriegelte. Mittlerweile war auch die Schwägerin erwacht und in das Wohnzimmer geeilt. Sie eilte zur Polizei und holte einen Arzt. Während dieser sich vergebens um die Waise bemühte, um schließlich nur den bereits durch Verblutung eingetretenen Tod feststellen zu können, erbrachen die Schutzleute die verriegelte Küchentür und fanden den Mörder blutüberströmt besinnungslos in der mit Gas gefüllten Küche liegen. Er hatte erst den Gashahn geöffnet, dann mit dem Messer fünf schwere Verletzungen am Halse und den Armen beigebracht und sich die Puls-

abern geöffnet. Der Schwerverletzte wurde als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

**Genoa, 12. Nov.** Eine Chetragödie hat sich in Savona abgepielt. Der 41jährige Agostino Scabarino, der seit vier Jahren infolge einer Explosion das Augenlicht verloren hatte, war mit einem langen Rückenmesser über seine 37jährige Frau, eine Schönheit Savonas, hergefallen und hatte ihr fünf tödliche Stiche in den Rücken versetzt, so daß die Nachbarn sie rühelnd auf dem Hausflur fanden, durch den sie vor dem Blinden hatte flüchten wollen. Dieser muß sie aber am Kleide gepackt und ihr die tödlichen Stiche verlehrt haben.

**Posen, 12. Nov.** Frau Blume, die am 11. September im Unterberger Walde bei Posen ihren Mann, den Museumsassistenten Dr. Blume erschoss, hat jetzt eingestanden, daß sie ihren Mann nicht, wie sie zuerst angab, in Sinnesverwirrung, sondern vorsätzlich erschossen habe. Sie gab an, daß sie, während sie mit ihrem Mann auf einer Bank im Walde saß, die Waffe vorsichtig herausgezogen und dann mit der Mündung gegen das Kinn ihres Mannes gerichtet losgedrückt habe. Diefem Geständnis entspricht auch die Richtung des Schußkanals, der in der Richtung von unten nach oben den Kopf des Mannes durchdringt. Frau Blume ist noch nicht in eine Anstalt übergeführt worden, da sie in kurzer Zeit der Geburt eines Kindes entgegenseht.

**Berlin, 12. Nov.** Die „Reitmanschooper Zeitung“ berichtet in ihrer Nummer vom 16. Oktober von dem Tode eines Handelsangestellten in der von den umherziehenden Spottententebanden bedrohten Gegend, der ebenjo wie der geheimnisvolle Tod des erschossenen Reiters Müller der 9. Kompanie dringend der Aufklärung bedarf. Die beiden Handlungsgehilfen Schumann und Schmidt zogen mit einer Karre zum Einkauf von Körnern und Fellen von Reitmanschoop nach Barabos. Als sie in den Sanddünen unweit dieses Ortes übernachteten, kamen auf bisher unaufgeklärte Weise die Pferde abhanden, trotzdem sie mit Spannfesseln versehen waren. Die Suche nach den Tieren war ergebnislos, da sich die Spuren bald auf einem in der Nähe liegenden Kalkboden verloren. Mehrere Tage irrten die beiden dann in der wasserarmen Gegend umher, bis Schumann vor Entkräftung zusammenbrach. Schmidt erreichte unter Ableitung seiner letzten Kräfte die nächste Wasserstelle, fand aber bei seiner Rückkehr den Gefährten nicht mehr am Leben. Durch Vermittlung der Station Kabus wurde er nach Reitmanschoop zurückgeführt.

**Brüssel, 12. Nov.** Selbstmord unter dramatischen Umständen beging eine Sängerin des leichten Genres, Mademoiselle B., die in der vornehmen Avenue Louise ein luxuriöses Haus bewohnt, aus Gram darüber, daß ihr Verehrer die Beziehungen zu ihr abgebrochen hatte. Sie hatte sich aus dem Kreise einer zahlreichen, lustigen Künstlergilde, die sie für ihren letzten Lebensabend eingeladen hatte, auf einige Minuten entfernt, unbemerkt Gift genommen und machte, als sie wieder erschien, den entsetzten Gästen davon Mitteilung. Die Lebensmüde brach dann bewußtlos zusammen, starb aber erst mehrere Stunden später, trotz aller Bemühungen, sie zu retten.

**München, 11. Nov.** Als gestern nachmittag der Unteroffizier Doch in einem Speicher des 2. Infanterie-Regiments mit den neuen Militärgewehr Schießübungen machte und dabei auf den neben ihm stehenden Unteroffizier Weiß anlegte, ging plötzlich ein Schuß los, der Weiß am linken Auge schwer verletzete. Als Doch seinen Kameraden bewußtlos zu Boden sinken sah, stürzte er, in der Meinung, Weiß erschossen zu haben, auf sein Zimmer und erschoss sich dort.

**Die Fehler und Irrtümer der Türken.**

Schwere Anklagen werden selbst von einem dem türkischen Staatswesen wohlgesinnten, dem türkischen Oberbefehlshaber nachstehenden Journalisten gegen die türkischen Behörden erhoben, wegen ihrer grenzenlosen Pflichtvergessenheit. Es ist der auf den Kriegsschauplatz entsandte Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“.

Bartlett, der in einem Bericht über die Schlacht bei Lüle Burgas das Märchen von der Kriegsbereitschaft der Türkei gründlich zerstückt. Er spricht von chaotischen Zuständen, von einem System, das mit Lug und Trug gearbeitet hat, und das jetzt, in der Praxis erprobt, die Tüchtigkeit und Tapferkeit der türkischen Soldaten zusehends gemacht habe. Auch dieser Gewährsmann bestätigt, daß es der Artillerie an Munition, der ganzen Armee an Unterhaltungsmitteln gefehlt hat, und daß die Reserve- und Landwehrtruppen mit höchst mangelhafter Ausbildung vor die Front und vor den Feind getreten sind.

Wehe den Staatsmännern, wehe den Politikern, die die Verantwortung für soviel Pflichtvergessenheit und Unehre zu tragen haben! Furchtbar hat es sich gerächt, daß das türkische Kismet auch in die Landesverteidigung und Kriegsrüstung den Ausschlag gab. Mit schweren Verlusten an Ehre und Macht wird das ottomanische Reich das Festhalten an einem System bezahlen müssen, das in Wehrmachtsfragen niemals, am allerwenigsten in einer Zeit dauerner internationaler Spannungen eine Berechtigung haben kann. Zu ganz ähnlichen Zuständen müßten wir in Deutschland kommen, wenn die Sozialdemokratie, die in grundsätzlicher Verneinung aller Bedürfnisse des nationalen Staates, keinen Mann und keinen Groschen bewilligt, ein entscheidendes Wort zu sprechen hätte. Wenn die sozialdemokratischen Machthaber leichtfertig und gewissenlos die Mittel für die Landesverteidigung verweigern, dann spielt sie mit dem Leben von Hunderttausenden ihrer Volksgenossen! Wäre das etwa die vielgerühmte „Sonnenhöhe der Kultur“? Für unsere staatsverhaltenden Parteien liegt darin die ernste Warnung, daß sie im Kampfe gegen die Sozialdemokratie schon aus dem Grunde zusammenstehen müssen, weil sonst Wehr und Waffen, die einzigen Bürgschaften des Friedens in Ehren und unserer Existenz als Nation, stumpf und unbrauchbar werden müßten. So ist die schwere Niederlage der Türkei, deren Folgen noch niemand abzusehen vermag, ein ernstes Renetefel: mehr als jemals zuvor ist es klar geworden, daß Kriegsbereitschaft, Friedensbürgschaft bedeutet; noch deutlicher als der russisch-japanische Krieg hat der Balkankrieg den Völkern gezeigt, was bei unzureichender Kriegsrüstung — und diese zeigt sich aus zahlreichen Faktoren, nicht bloß aus der rein militärischen Stärke und Tüchtigkeit zusammen — an unerfährlichen moralischen und materiellen Gütern auf dem Spiele steht.

Was hat den katastrophalen Zusammenbruch der islamitischen Großmacht verschuldet? Wahrhaftig nicht die Kruppschen Geschütze der türkischen Artillerie, oder die Unfähigkeit der in Deutschland oder von deutschen Instruktoren ausgebildeten Truppenführer, wie eine gewisse Auslandspresse in übereilter und vertiegener Schadenfreude ihren Lesern zu verstehen ge-

ben hat. Hatte doch General Percin, früher Mitglied des Obersten Kriegsrates, nach der „Agence Fournier“ erklärt: „Die Offiziere der verbündeten Armeen sind unsere Schüler. Viele von ihnen haben bei uns die Kriegsschule durchgemacht, in unseren Regimentern gedient. Ihre taktische Ausbildung ist der der türkischen Offiziere, der Schüler deutscher Offiziere, überlegen. Deutschland muß sich sagen: „Mea culpa!“ Frankreich aber darf sich der Wendung freuen, welche die Ereignisse genommen haben.“ Aber gleichzeitig erklärte der frühere Generalstabschef der französischen Armee General Penzeze: „Die türkische Armee, seit drei Jahren durch die Politik des organisiert und demoralisiert, war unfähig, sich zur Zeit zu sammeln. Das genügt, um den Triumphzug der verbündeten Armeen zu erklären, die außer bei Lüle Burgas keinen ernsthaften Widerstand gefunden haben.“ Welcher von den beiden französischen Militärs Phantasie und Gehässigkeit, welcher Sachkunde und Ehrlichkeit an den Tag gelegt hat, bedarf nicht der Darlegung!

Auch das türkische System der Staatsverwaltung und Staatswirtschaft, das in die Neuzeit nicht mehr paßt, kann nicht allein verantwortlich gemacht werden. Aber die schweren inneren Erschütterungen, die das unglückliche, nur mühsam von den Mächten gestützte Land in den letzten Jahren durchzumachen hatte, haben die Kräfte absorbieren, die sonst vielleicht auf die Wehrmacht verwandt worden wären, haben die Aufmerksamkeit abgelenkt von den Vorgängen auf dem Welttheater, die, wie sich jetzt gezeigt hat, ihren Lauf nehmen unbekümmert darum, ob Alt- und Jungtürken an Goldenen Horn die Oberhand haben. Nichts ist verderblicher, als wenn in ernsten Zeiten ein Volk sich nicht freizumachen vermag von allem, was seinem Kredit als Militärmacht und als politische Großmacht zu schaden vermag! Nichts gefährlicher als angefächelt einer gespannten, ja bedrohlichen auswärtigen Lage mit Reformen oder Neuerungen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt, die Kräfte zu vergeuden, die in solcher Zeit einzig und allein für die Wehrmacht des Vaterlandes nutzbar gemacht werden sollten! In solcher Zeit darf am wenigsten das deutsche Volk, das in einem Weltkriege um seine Existenz zu kämpfen hat, auf bedenkliche innerpolitische Momente sich einlassen: in solcher Zeit kann es sich nur darum handeln, das Bewährte zu erhalten und, wo es erforderlich, das Bestehende im Sinne des Bewährten fortzubilden.

**Kufeko** eine bewährte **Krankenkost** für **Erwachsene** bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

